

auszusuchen, wahrscheinlich um sich gleichermaßen von der großen Sommerdürre und den kurzen Schneefällen zu schützen. Hierzu eignen sich die weiten Lavaflüsse mit ihrer spärlichen Vegetation ganz ausnehmend, da sie aus groben und größten Schotterstücken bestehen, so daß die Versteckmöglichkeit für die Raupen auch in die Tiefe bedeutend ist. Tatsächlich gelang es uns nie, eine Puppe aufzufinden, trotz genauestem Absuchen der Umgebung verlassener, abgefressener Pflanzen von *Isatis tinctoria* (var. *canescens*), die hauptsächlich in den Sciare wächst.

Anschrift des Verfassers: Missione Scientifica, Pedara (Catania).

Eine neue Form von *Eustrotia olivana* Schff.

(= *Erastria argentula* Hb.)

Von Hans Jöst — Mit drei Abbildungen

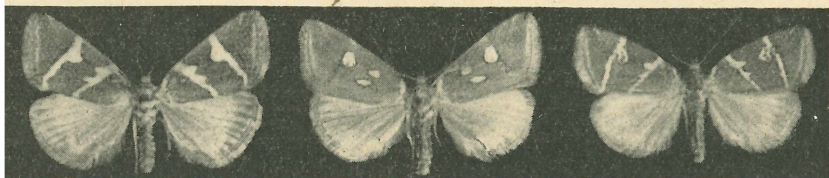
Die kleine, schön gezeichnete *E. olivana* ändert bei uns in Mitteleuropa nur wenig ab. Es sind denn auch bisher nur recht wenige Individualformen beschrieben worden, und diese wenigen Formen lassen sich ohne Mühe auf eine kleine Anzahl von Entwicklungsrichtungen zurückführen. Im einzelnen lassen sich die bisher benannten Formen unschwer in das folgende Schema einordnen:

1. Varianten der Vfl-Grundfarbe: *f. albescens* Drdt., *f. nowickii* Schille, *f. rufescens* T.
2. Varianten des Gesamt-Zeichnungsmusters: *f. funeraria* Drdt., *f. nigrosparsata* Osth., *f. obsoleta* T., (= *oblitescens* Schlitz.), *f. uniformis* Drdt.
3. Varianten der Makelzeichnung: *f. confluens* Schlitz.

Unter *amurala* Stgr. schließlich ist die ostasiatische Rasse dieser Art zu verstehen; der Name darf daher keinesfalls für die Bezeichnung ähnlicher Individualformen aus anderen Gegenden Verwendung finden.

Zu diesen, soeben aufgeführten Formen kann ich nun eine weitere, sehr charakteristische Zeichnungsvariante fügen, die gleichzeitig eine neue Variationsrichtung betrifft, da durch sie erstmalig eine Abänderung des Querlinienmusters allein repräsentiert wird. Ich fing das Falterchen am 6. Juni 1939, also bereits vor etwa 10 Jahren, am östlichen Ausgang des Landstuhler Bruches, unweit Kaiserslautern, auf einer moorigen Wiese. Es handelt sich dabei um ein ♂ dieser Art, dem die beiden so bezeichnenden silberweißen Querstreifen vollständig fehlen, eine Eigenschaft, die es mit der *f. uni-*

formis Drdt. teilt. Von dieser ist das Tier aber sehr auffällig dadurch unterschieden, daß die drei „Eulenmakeln“ hier als drei leuchtend weiße, fein schwarz gesäumte Tropfenflecke erhalten geblieben sind, während die DRAUDT'sche Form ohne alle weiße Zeichnung ist. (cf. Abb. Seitz Suppl.) Die beigefügte Abbildung charakterisiert dieses Tier besser als viele Worte. Ich benenne diese neue Aberration: *f. n. tripuncta m.*



1

2

3

Phot. Dr. de Lattin

No. 1 = normales, stark gezeichnetes Stück (zum Vergleich)

No. 2 = *f. tripuncta m.*

No. 3 = *f. obsoleta T.*, (jedoch mit dunkel gekernter Nierenmakel)
(1 : 1,6 Vergr.)

Holotypus: 1 ♂, Kaiserslautern (Bruch), 6. Juni 1939 in coll. m. Die Form — die ihre Entstehung mit größter Wahrscheinlichkeit einem Mutationsvorgang verdankt — erscheint deshalb besonders interessant, weil sie zeigt, daß die Bindenzeichnung der *olivana* kein einheitliches Zeichnungselement darstellt, sondern sich aus zwei verschiedenen, normalerweise allerdings eng verschmolzenen Grundeinheiten zusammensetzt. Einmal nämlich aus den beiden eigentlichen Querbinden, die den das Mittelfeld begrenzenden Querlinien der meisten andern Arten entsprechen, und außerdem aus den drei „Eulenmakeln“, die jedoch so eng mit den Binden verbunden sind, daß sie sich nur noch als kleine, in's Mittelfeld vorragende Vorsprünge derselben darstellen, denen man die wahre Natur nicht auf den ersten Blick ansehen kann. Bei der neuen Form ist nun offensichtlich die eigentliche Bindenzeichnung mutativ unterdrückt worden, während die Makelzeichnung von diesem Vorgang unberührt blieb, so daß deren Lage nun wesentlich sicherer beurteilt werden kann, als dies bei der Normalform der Fall ist.

Auch die Tatsache, daß die drei Makeln bei der *f. tripuncta* allseitig fein schwarz begrenzt sind, ist nicht ohne Interesse, wenn man berücksichtigt, daß dies an den Stellen, wo sie bei der typischen Form mit den Binden verschmelzen, nicht der Fall ist. Die schwarze Linienzeichnung ist demnach offensichtlich kein Zeichnungselement

sui generis, sondern kommt einfach überall dort zur Ausbildung, wo weiße und olivbraune Färbung miteinander in Berührung treten. So scheint auch einmal eine der oft und nicht immer zu Recht geschmähten Aberrationen geeignet, über die enge Bedeutung, die sie für den Sammler haben mag, hinaus, einige interessante Einblicke in das Zustandekommen des Zeichnungsmusters einer Art zu vermitteln.

Wie mir nachträglich bekannt geworden ist, sind im Catalogus der Nederlande Macrolepidoptera VIII. — erschienen in der Tijdschrift voor Entomologie, Band 90, Jahrgang 1949 — zwei weitere Varianten des Gesamt-Zeichnungsmusters beschrieben worden und zwar:

f. edentata Lempke (Gerade Querbinde ohne Vorsprünge)

f. signata Lempke (Querbinden durch kräftige schwarze Linien begrenzt).

Erstere Form ist auch in der Pfalz nicht selten unter der Art.

Abschließend möchte ich Herrn Dr. de Lattin, der die Freundlichkeit hatte, mir die Bildchen herzustellen und mir außerdem Lit.-Hinweise zu geben, auch an dieser Stelle meinen besten Dank abstatten.

Anschrift des Verfassers: Annweiler/Pfalz, Nordring 9.

Schmetterlinge hören Ultraschall

von Dr. F. Schaller

Die Amerikaner GRIFFIN und GALAMBOS (1941 und 1942), sowie die Holländer DIJKGRAAF (1943) haben in eindeutigen Untersuchungen nachgewiesen, daß sich die Fledermäuse während des Fluges und beim Fang ihrer Beute durch Ultraschall-Echolotung orientieren. Die Arbeiten der genannten Forscher haben nun neuerdings überraschende Untersuchungsergebnisse bezüglich des Sinneslebens unserer Nachtfalter zur Folge gehabt. Dr. C. TIMM (Universität Mainz) und der Ref. haben zeigen können, daß die mit Tympanalorganen ausgestatteten Nachtfalter gerade jene Ultraschalltöne der Fledermäuse hören können. Es handelt sich hierbei neben anderen Familien insbesondere um die Vertreter der Noctuiden, Notodontiden und Arctiiden sowie der Geometriden. Bei den drei erst genannten liegen die Gehörorgane bekanntlich im Metathorax, während die letzteren abdominale Tympanalorgane besitzen. Bei künstlicher Reizung mit Ultraschall (bis 175 kHz) zeigten die „wachen“ Falter eindeutige Fluchtreaktionen (Hakenschlagen oder Sich-fallenlassen im Flug u. a.) oder Totstellreflexe (plötzliches Einnehmen der Schlafstellung). Hingegen waren „schlafende“ Tiere durch Schallreize nicht zu wecken. Der biologische Sinn dieses Verhaltens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1950-1951

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Jöst Hans

Artikel/Article: [Eine neue Form von Eustrotia olivana Schff. \(= Erastria argentula Hb.\) 29-31](#)